

MAGAZIN

Heute
11.00 - 13.00 Uhr

Sinn und Unsinn von Diäten

Monika Vogelpohl ist Ökotrophologin und Expertin für Diätmaßnahmen bei der Verbraucherzentrale NRW (siehe S. 24).

Telefon 02 21/16 32-222



Predigt in dreieinhalb Minuten

„Das Wort zum Sonntag“ zu sprechen, will gelernt sein

von EVA-MARIA MESTER

Ein Pastor darf über alles predigen, nur nicht über 20 Minuten, heißt es. Beim „Wort zum Sonntag“ in der ARD haben die Pastorinnen und Pastoren noch weniger Zeit: Höchstens dreieinhalb Minuten dürfen sie sich für ihre Botschaften an die Fernsehzuschauer nehmen.

„Ich könnte das, was ich rüberbringen will, auch in zwei Minuten sagen“, meint Elke Rudloff selbstbewusst. Die Pfarrerin der evangelischen Christusgemeinde in Dortmund ist eine von derzeit acht Sprecherinnen und Sprechern dieser Sendung, die zu den Dinosauriern des öffentlich-rechtlichen Fernsehens gehört. In Lübeck geht heute eine der turnusmäßigen Fortbildungen zu Ende.

„Mich reizt am ‚Wort zum Sonntag‘, dass ich da über ganz andere Themen sprechen kann als auf der Kanzel“, sagt die 45-Jährige. Ihr Motto lautet: „In kurzer Zeit das Wesentliche sagen“. Das hat sie beim



Pfarrerin Elke Rudloff (45) ist eine von derzeit acht Sprecherinnen und Sprechern. (Foto: dpa)

Hörfunk verinnerlicht, als sie für die junge WDR-Welle „iLive“ Morgenandachten gesprochen hat: „Da lernt man Kürze.“

Aktuell soll das „Wort zum Sonntag“ sein und mit eher menschlichem als kirchlichem Bezug – so lautet die Vorgabe der beiden christlichen Kirchen für die Themenwahl. Der ARD-Beauftragte der evangelischen Kirche, Thomas Dörken-Kucharz, sieht es ganz pragmatisch. „Wir haben am Samstagabend zwischen den ‚Tagesthemen‘ und dem Spätfilm oder dem Boxkampf ein Publikum, das uns in seiner Mehrheit eingeschaltet hat, weil es die Sendung davor gesehen hat oder die Sendung danach sehen will“, sagt er. Mit knapp zwei Millionen Zuschauern ist das „Wort zum Sonntag“ die quotenstärkste kirchliche TV-Sendung in Deutschland.

Umso wichtiger sind die Themen, findet Rudloff. Für sie heißt das: die Nachrichten verfolgen und notfalls auch ein bereits geplantes Thema umschmeißen. So machte sie am 12. April die Proteste gegen die chinesische Tibet-Politik beim olympischen Fackellauf zum Thema ihres „Wortes zum Sonntag“ und schrieb drei verschiedene Versionen, weil sich die aktuelle Lage immer wieder änderte.

Schließlich verschob sie die eigentlich für Freitag geplante Aufzeichnung auf den Samstagvormittag, um bei der Ausstrahlung am Abend möglichst aktuell zu sein. Ihr Vorbild ist Pfarrer Jörg Zink, der am 15. Oktober 1977 seinen vorbereiteten Text fallen ließ und auf die Flugzeugentführung von Mogadischu einging.

„Das ‚Wort zum Sonntag‘ gibt es seit 1954, es ist die zweitälteste Sendung im deut-



Zu den ersten Sprechern von „Das Wort zum Sonntag“ gehörte Pastor Peter Hansen Petersen. Die erste Sendung lief am 8. Mai 1954. (Archiv-Foto: ARD)

schen Fernsehen. Dennoch ist es nie ernsthaft infrage gestellt worden“, sagt Thomas Dörken-Kucharz. Älter ist nur die ARD-„Tagesschau“, die seit 1952 auf Sendung ist.

Angesichts der zunehmen-

den Konkurrenz bei den privaten Sendern wünscht er sich bei der ARD mehr Bereitschaft, auch mit anderen Sendeformen zu kirchlichen Themen zu experimentieren. „In

den ganzen Ratgeberstunden

der digitalen Programme kommt Kirche praktisch nicht vor. Hier gäbe es noch viel Raum“, sagt Thomas Dörken-Kucharz.

www.daserste.de/wort

INTERVIEW

Kirche im Netz und TV

ERZBISCHOF
HANS-JOSEF
BECKER



Der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker will katholische Inhalte stärker in die neuen Medien bringen. Warum, erklärte er Barbara Buchholz.

Frage: Sie sagen, die Kirche müsse aktiver im Internet und im Fernsehen werden. Welche Chancen rechnen Sie sich dadurch aus?

Becker: Ich meine eine selbstverständliche Nutzung, um Menschen zu erreichen. Vor der medialen Entwicklung kann man die Augen nicht verschließen. Ich denke, neue Zielgruppen können so erschlossen werden.

Frage: Nach dem Motto: Wenn die Menschen nicht in die Kirche kommen, muss die Kirche zu den Menschen kommen?

Becker: Vollkommen richtig, denn das ist unser ursprünglicher Auftrag. Wir müssen alle Mittel und Möglichkeiten prüfen, auch um eine Art „niedrigschwelliges Angebot“ zu entwickeln.

Frage: In welcher Form soll die Kirche in den Medien aktiv werden?

Becker: Mir geht es um Internetportale beziehungsweise einen eigenen TV-Sender, die aber inhaltlich und journalistisch einwandfrei gemacht sein müssten. Das ist natürlich eine Kostenfrage. Ob sich das bewerkstelligen lässt, darüber berät die Deutsche Bischofskonferenz noch. Beide Medien, Internet und Fernsehen, müssen wir für unsere Zwecke prüfen. Noch stecken diese Entwicklungen in den Kinderschuhen.

Frage: Befürchten Sie nicht, dass konservative Katholiken Anstoß nehmen könnten?

Becker: Ach, wissen Sie, man kann es nicht allen recht machen! Bestimmte Dinge müssen wir tun. Bei aller Achtung: Die Beschränkung auf Sonntagsblätter und Gemeindefestungen kann nicht die Zukunft sein.

Von Papstbesuch bis Punkrock

Video-Portal „KathTube“ will christliche Inhalte ins Internet bringen

von TORSTEN SÜLZER

Wer öfter mal im Internet unterwegs ist, stößt früher oder später auf Video-Portale wie YouTube.com. Dort kann jeder seine selbstgedrehten Kurzfilme einstellen und auf Zuschauer aus der ganzen Welt hoffen.

Ganz ähnlich funktioniert KathTube.net – mit zwei kleinen Unterschieden: Anstößige Inhalte findet man nicht, dafür gibt es zusätzliche Sektionen für Fotos und Audio-Dateien. Als „Spezifikum für Katholiken und Christen“ bezeichnet KathTube-Sprecher Roland Noe das Angebot. Der Österreicher arbeitet in Linz. „Helfer kommen aber aus dem ge-

samtens deutschsprachigen Raum.“

Es sind nicht Geistliche, die die Seite pflegen, sondern Laien – „obwohl auch das Bistum Regensburg schon Filme hochgeladen hat“, sagt Noe, der auch auf einzelne Priester verweist, die ihre Predigten einstellen.

Hinter dem durch Werbung und Spenden finanzierten KathTube stecken verschiedene Organisationen – maßgeblich beispielsweise Kath.net, nach eigenen Angaben eine „unabhängige katholische Nachrichtenagentur im Internet“ mit Sitz im österreichischen Linz, aber auch das eher konservativ geltende pastorale Hilfswerk „Kirche in

Not“, vormals Ostpriesterhilfe Deutschland e.V.

Entsprechend breit gefächert ist das thematische Spektrum: Aktuell gibt es Dokumentationen vom Papst-Besuch in den USA (samt halbstündigem Mitschnitt seiner New York-Predigt), aber auch Unterhaltungselemente wie Musikvideos christlicher Punkrock-Bands.

Ein Interview mit Eva Herman („Das Eva-Prinzip“), in denen der Fragesteller allerdings mitunter jeden für Journalisten gebotenen Abstand zum Gesprächspartner vermissen lässt, stehen neben eher skurrilen Videos – wie etwa jene Amateur-Aufnahme, die eine Art unfreiwilligen „Messdie-

ner-Stunt“ zeigt: Die Frisur des Ministranten fängt an einer Kerze Feuer, der Bursche erträgt das Lodern aber mit stoischer Ruhe.

KathTube ist also ein ziemlich buntes Allerlei – schon deshalb, weil jeder registrierte Nutzer eigene Inhalte veröffentlichen kann. Wobei natürlich durchaus gefiltert wird: „Eine gewisse Bandbreite“, sagt Roland Noe, „ist gewünscht. Aber die Grenze ist da, wo der Inhalt mit dem Glauben gar nichts mehr zu tun hat.“

Was genau ist nun das Ziel der erst vor wenigen Monaten gestarteten Seite? „Der Hintergrund“, erklärt Volker Niggewöhner, bei „Kirche in Not“

in der Öffentlichkeitsarbeit tätig, „ist, auch katholische Themen ins Internet zu bringen, oder Themen, die für die katholische Kirche wichtig sind.“ Also ein Missionsauftrag? „Nicht explizit“, sagt Roland Noe, „das war nicht der erste Gedanke. Aber wenn die Menschen zum Nachdenken kommen, haben wir natürlich nichts dagegen.“

Die Sammlung ist inzwischen auf mehrere Tausend Dokumente angewachsen. Demnächst, so Noe, geht eine neue Version von KathTube online. Die soll dann auch die steigende Zahl von Besuchern besser schultern können.

www.KathTube.com

Papst und Aborigines

Bischöfe und Kardinäle werden beim Weltjugendtag in Sydney in diesem Sommer Gewänder in speziellen Farben und Designs der australischen Ureinwohner tragen. Das teilten die Organisatoren kürzlich in Sydney mit. Bei dem Katholiken-Fest vom 15. bis 20. Juli werde die Kultur der Aborigines in besonderem Maße gefeiert.

„Themen, Symbole und Farben der Ureinwohner werden alles durchdringen, damit unsere Besucher diese wunderbare Kultur kennenlernen können“, sagte Bischof Christopher Saunders.

Papst Benedikt wird bei seiner Ankunft auch mit einer besonderen Zeremonie von Aborigine-Ältesten begrüßt. Die Veranstalter erwarten 500 000 Besucher. (dpa)